

Mitteilungen

der Freunde der Bayerischen Vor- und Frühgeschichte

Nr. 144 vom 31. Juli 2018

DER LUSTGARTEN WILHELMS IV. AM HEUTIGEN MARSTALLPLATZ IN MÜNCHEN



Der Lustgarten Wilhelms IV. am heutigen Marstallplatz in München

40.000 Dukaten oder 140 kg Gold, so der Gegenwert, gab Herzog Wilhelm IV. (reg. 1508–1550) für seinen Lustgarten aus. Für diese hohe Summe wurde er sogar von seinem Kanzler ermahnt. Wilhelm IV. ließ mit diesem Betrag einen der frühesten und aufwendigsten Renaissance-Gärten nördlich der Alpen errichten, der viel und hoch gerühmt wurde. Wilhelm IV. war humanistisch gebildet und galt als einer der wichtigsten Fürsten für die Rezeption der Renaissance aus Italien.

Der Lustgarten diente auch zu repräsentativen Zwecken, und so fand beim Besuch des Kaisers Karl V. (reg. 1516–1556, Kaiser d. Hl. Röm. Reiches seit 1530) im Juni 1530 dort ein üppiges Festbankett mit

Abb. 1a. Sebald Beham (Zeichner) und Niklas Meldemann (Drucker), Einzug Kaiser Karls V. in München mit Ansicht Münchens von Osten (1530), Die Fürstlich Statt München. Holzschnitt, altkoloriert, 36 x 134 cm. Empfang durch Wilhelm IV. und Ludwig X. auf der Perlacher Heide

20 Gästen und 80 Gängen statt – das Karl V. schon nach dem 32. Gang abbrach. Es ist durchaus denkbar, daß Wilhelm IV. diesen Besuch als Anlass zur prunkvollen Ausgestaltung des Gartens nahm. Karl V. war mit allen Ehren, großem Pomp, Schauspielen und Spektakeln in München empfangen worden (Abb. 1). Die Gesellschaft war auf Hirschjagd – München galt als Ort der schönsten Hirschjagden, und sie erlegten um die 100 Hirsche – und besuchte die Frauenkirche.

Der Lustgarten Wilhelms IV. sorgte für so großes Aufsehen, daß Herzog Christoph von Württemberg (reg. 1550–1568) im Jahr 1554 Herzog Albrecht V. (reg. 1550–1579) darum bat, ihn von seinem Truchsess besichtigen und die Lusthäuser abzeichnen zu lassen. Er wollte seinen Stuttgarter Garten ähnlich gestalten lassen.

Die Ausgrabungen in den Jahren 1994/95 und 1998–2000 gaben nun den Anlass zur näheren Beschäftigung mit dem Lustgarten Wilhelms IV.

mit Schauspiel der Belagerung und Einnahme eines Schlosses aus Holz und Leinwand. Im Hintergrund links die Stadtansicht.





Abb. 1b. Ausschnitt: Der Lustgarten Wilhelms IV. mit Neuveste und bewehrter Stadtmauer, in seiner Mitte das Lusthaus oder der kleine „Bau aus Stein“. (von 1a)

Der Garten lag am nordöstlichen Rand der damaligen Stadt und schloss östlich an die 1384 erbaute Neuveste an (Abb. 5, 6). Wilhelm IV. hatte diese bis 1540 umbauen lassen und verlegte den Fürstensitz in seinen letzten Lebensjahren endgültig vom Alten Hof dorthin. Mit der Neuveste war der Garten durch eine Zugbrücke verbunden, weitere Eingänge lagen an seiner nordwestlichen Ecke und im südöstlichen Bereich. Südlich des Gartens befand sich das Wurzertor, das auch Kosttor und Graggenauer Tor hieß, und nach dem der Garten häufig als

Abb. 2. Joris Hoefnagel, Ansicht Münchens von Nordosten (1586), *Monachium Utriusque Bavariae Civitas Primar.* Kupferstich, koloriert, 49 x 29 cm. Ausschnitt: Der Lustgarten Wilhelms IV. (Nr. 8) mit Neuveste (Nr. 7), ohne Stadtmauer, Bebauung nur im südlichen Bereich. Nr. 6 zeigt die Lage des „Gartens auf dem Jägerpichl“.



„Garten am Wurzertor“ bezeichnet wurde. Der Garten war vollständig von Gräben und Stadtmauern umgeben, die an der stadtauswärtigen Seite im Norden und Osten zusätzlich mit zwölf Rundtürmen bewehrt waren. Diese beiden Mauerseiten entstanden 1476, als der ehemalige „fürstliche Baumgarten“ in die Stadtbefestigung einbezogen wurde. Dieser mittelalterliche Garten wurde erstmals 1409 urkundlich erwähnt, über seine Gestaltung ist nichts bekannt (Abb. 3).



Abb. 3. Hartmann Schedel, Ansicht Münchens von Osten (1493), Holzschnitt von Michael Wolgemut. Die Ansicht in der Schedelschen Weltchronik ist die früheste Darstellung von München. Ausschnitt: Das Areal des späteren Lustgartens, seit dem frühen 15. Jahrhundert als „fürstlicher Baumgarten“ überliefert. Ob einige der dargestellten Gebäudekomplexe im Lustgarten noch bestanden, kann nicht nachgewiesen werden.



Abb. 4. Hans Mielich, Ansicht Münchens von Osten (1559) (Ausschnitt). Lustgarten Wilhelms IV.

mit Neuveste und bewehrter Stadtmauer, in der Mitte das Lusthaus „kleiner Bau aus Stein“.

Der längsrechteckige Lustgarten Wilhelms IV. (Abb. 5, 6) war von zahlreichen Bäumen bestanden. Bekannte Baumarten sind Feigen-, Apfel-, Maulbeer-, Kirsch-, Marillen- und Weichselbäume. Er enthielt Gemüse- und Kräutergärten sowie Laubengänge, die von Weinreben und eventuell auch Rosen überwachsen waren. Der längste Laubengang befand sich entlang der östlichen Mauer. Auch Statuen sind überliefert. Mitten durch den Garten verlief bogenförmig von Süden nach Norden ein Stadtbach. Es handelt sich dabei um die Verlängerung des Pfisterbaches, der durch eine Trogbrücke über den Stadtgraben in den Garten geleitet wurde. Nördlich des Lustgartens vereinte er sich mit dem Köglmühlbach, der heute noch in Höhe der Staatskanzlei in leicht versetztem Verlauf sichtbar ist.

Auf den Stadtplänen und -ansichten (Abb. 1, 2, 4–6, Umschlag) sind verschiedene Gestaltungselemente im Lustgarten zu erkennen. Im Süden standen drei Häuser rechts und links des Baches, deren

Funktion nicht überliefert ist. Zur östlich gelegenen Stadtmauer hin lag vermutlich eine Beetfläche, die von einem Geländer eingefasst war. Direkt nördlich von dieser Fläche befand sich der östliche Ausgang durch einen langen Torbogen zwischen zwei Wehrtürmen, an den sich eine Brücke über den Graben anschloss. Der Bach war auf jeder Seite von je einem ausgedehnten Fischteich mit Wasserzufuhr gesäumt. Darin schwammen zahlreiche Fische, die mittels einer Zugvorrichtung aus dem Graben heraufgezogen werden konnten. Die Fischteiche konnten während den Ausgrabungen durch die Abdrücke von Bohlen, mit denen sie ausgelegt waren, nachgewiesen werden. Die dahinter liegende Auskleidung mit Kalk diente zur Abdichtung. Fischbecken galten als Ausdruck des Wohlstandes.

Kurz vor dem Austritt des Baches aus dem Garten befand sich ein Haus, das über dem Bach gebaut war, dessen Funktion ebenfalls nicht bekannt ist. Möglicherweise handelt es sich um ein Weiherhaus,



Abb. 5a. Tobias Volckmer, Stadtplan von München (1613, Zustand um 1605), Monachium Bavariae. Kupferstich, 42 x 31 cm. Ausschnitt: Der Lustgarten Wilhelms IV. im Nordosten der Stadt innerhalb der Stadtbefestigung (1), nördlich davon der Garten der Herzogin (2), Zugbrücke zur Neuveste im Westen (3), Trogbrücke Pfisterbach (4) und Wurzertor (5, im Plan Nr. 31) im Süden des Lustgartens. Das Residenzareal ist frei gelassen.

mit denen die fischreichen Weiher gesichert und erhalten wurden. Das große, langgestreckte Gebäude an der nördlichen Mauer war ein Gewächshaus, eine „Feigenhütte“, mit abnehmbarem Dach und Öfen. Hier konnten mediterrane Pflanzen wie Citrus-, Granatapfel-, Oliven-, Lorbeer-, Feigen- und Pistazienbäume überwintert werden. Volckmer stellte es auf seinem Plan (Abb. 5) im Sommerbetrieb ohne Dach dar, Hollar (Abb. 6) im Winterbetrieb mit gedecktem Dach. Auch ein Vogelhaus ist überliefert und eine Schießhütte, die eine Sammlung von Geweihen, präparierten Tieren und anderen Gegenständen enthielt.



Abb. 6. Wenzel Hollar, Stadtplan von München (1623 oder später, Zustand 1605/11), Monachium. Kupferstich, 47 x 35 cm. Ausschnitt: Der Lustgarten Wilhelms IV. im Nordosten der Stadt, Legende: vgl. Abb. 5a, das Residenzareal ist nun eingezeichnet.

In der Mitte des Gartens stand ein achteckiges Lusthaus, auch „kleiner Bau aus Stein“ genannt, der von einem Irrgarten umgeben war (Abb. 1, 4–6). Es handelte sich um einen für die italienische Renaissance typischen Zentralbau, der nördlich der Alpen eine Vorreiterrolle besaß. Sein Grundriß, die Ziegelfundamente der Wasserleitungen und die Pflanzreihen des Irrgartens konnten bei den Ausgrabungen gefunden werden. Der Grundriß ist seitdem auf dem Marstallplatz sichtbar im Pflaster eingelassen.

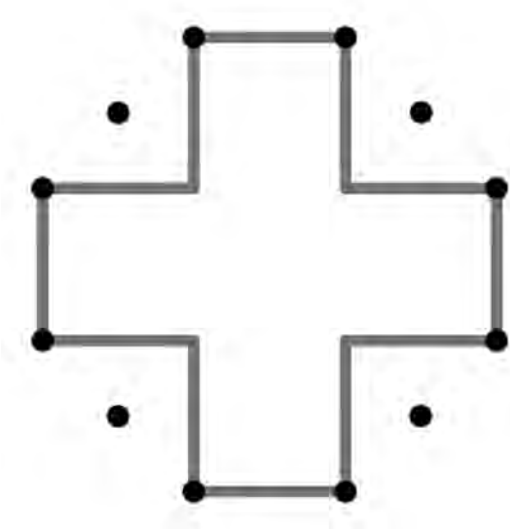


Abb. 7. Grundriss des Pavillons oder „Haus auf Säulen“.

Weitere Fundamentreste, die angetroffen wurden, gehörten zu einem bislang unbekanntem Pavillon oder „Haus auf Säulen“, das auf den Stadtplänen und -ansichten nicht dargestellt ist. Dieser Pavillon hatte sich im nordwestlichen Teil des Lustgartens befunden und war ebenfalls von der italienischen Renaissance inspiriert. Im Zentrum des von zwölf Säulen begrenzten, offenen Erdgeschosses befand sich ein reich gestalteter Brunnen mit Figuren und Wasserspielen. Um diesen gruppierten sich symmetrisch vier quadratische Wasserbecken in Form eines griechischen Kreuzes, (Abb. 7) in denen Fische schwammen. Das Obergeschoss war von besonderer Ausstattung. Zum einen stand hier ein außerordentlich kunstreicher Kachelofen aus buntglasierter Keramik, von dem Fragmente geborgen werden konnten (Abb. 8). Er stellt ein singuläres Werk dar, für das es bislang kein Vergleichsstück gibt. Der Ofen bestand aus halbrunden Nischenkacheln (Abb. 9), in denen sich jeweils bühnenartig eine Szene aus größtenteils freistehenden Figuren befand. Zum anderen war hier aller Wahrscheinlichkeit nach der von Wilhelm IV. beauftragte Historienzyklus untergebracht, zu dem auch die Alexanderschlacht von Albrecht Altdorfer gehörte. Die Ausmaße des Pavillons hätten jedenfalls den Raum für die großen Gemälde geboten.



Abb. 8. München-Marstallplatz. Verschiedene figürliche Fragmente des Kachelofens Wilhelms IV. Keramik, glasiert, 1530 oder früher. Funde der Ausgrabungen 1994/95.

Der Lustgarten Wilhelms IV. wurde auch unter seinen Nachfolgern Albrecht V. und Wilhelm V. (reg. 1579–1597) genutzt und wohl kaum verändert. Erst Maximilian I. (reg. 1597–1651) griff massiv in die Gartenanlage ein, sie musste seiner neuen Zeughausanlage weichen. Erste Abtragungsarbeiten erfolgten bereits um 1600, die Hauptabbruchsarbeiten in den Jahren 1616/17 mit gleichzeitigem Zeughausbau und Errichtung der barockzeitlichen Befestigungsanlage mit ihren Bastionen (Abb. 10). Die noch vor dem Dreißigjährigen Krieg errichteten Zeughäuser bestanden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Ab 1807 ließ Max I. Joseph (reg. 1799–1825, König ab 1806) sie abbrechen und das Areal zum königlichen Marstall umbauen, 1820–1825 entstand die Hofreitschule durch Leo von Klenze.



Abb. 9. Rekonstruktion einer halbrunden Nischenkachel des Kachelofens Wilhelms IV. Keramik, glasiert, 1530 oder früher, Gipsergänzungen farblich gefasst, H. 45,8 cm, B. 29,9 cm, T. 11,5 cm. Von dieser Kachel sind Reste von Ornamenten und figürliche Fragmente erhalten. Sie stellen wahrscheinlich das Liebespaar Pyramus und Thisbe dar, die beide tot an einem Brunnen liegen. Der Boden und die Nische der Kachel dienten als Bühne für die dreidimensional gestaltete Szene.

Bei der Residenz befanden sich noch weitere Gärten. So ließ Albrecht V. ab 1560 im nördlichen Anschluss an den Lustgarten Wilhelms IV. einen neuen Lustgarten außerhalb der Stadtmauer errichten, den „Garten der Herzogin“ (Abb. 5, 6). Dieser entsprach ungefähr dem unteren Teil des späteren Hofgartens bei der heutigen Staatskanzlei. Er schloß gegen Norden mit einem Arkadengang ab, dessen Verlauf heute noch im Pumpwerk erhalten ist. Abends kamen scharenweise Hirsche bis an den Garten, so dass fürstliche Jagd betrieben werden konnte.

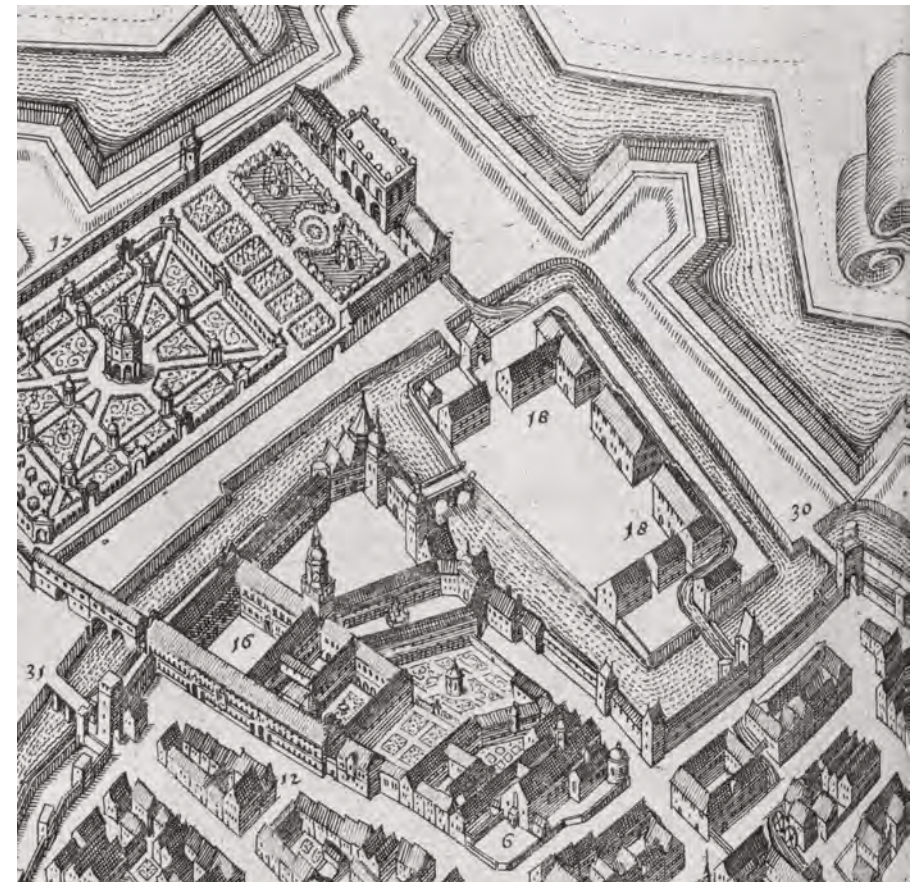


Abb. 10. Matthaeus Merian d.Ä., Stadtplan von München (1644), Monachium, München. Kupferstich, 36 x 30 cm. Ausschnitt: Die ab 1614 errichteten Zeughäuser an der Stelle des aufgelassenen Lustgartens (im Plan Nr. 18) mit umgeleiteten Bach. Der Plan zeigt die gleichzeitig errichtete barockzeitliche Stadtbefestigung mit ihren Bastionen und den Hofgarten, der das Areal des ehemaligen Gartens der Herzogin einbezieht.

Ein weiterer Garten bestand auf dem Jägerbichl im südwestlichen Teil des Residenzareals (Abb. 2). Der heute noch bestehende Hofgarten schließlich entstand ab 1613, gleichzeitig mit der Auflassung des Lustgartens Wilhelms IV.

Elke Bujok



Abb. 5b. Tobias Volckmer, Stadtplan von München (1613, Zustand um 1605), Monachium Bavariae. Kupferstich, 42 x 31 cm.

Abbildungsnachweis

Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Münchner Stadtmuseum (MStM), Stadtarchiv München (StadtAM).

Umschlag: MStM, G-M I/7.

Abb. 1a, b: StadtAM, HVBS-E-01-10.

Abb. 2: In: Georg Braun und Franz Hogenberg, Civitates Orbis Terrarum, Bd. 4, erschienen ca. 1587, Nr. 43. BSB, 2 Mapp. 44,4-43, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00007102-6.

Abb. 3: In: Hartmann Schedel, Das buch der Croniken, Nürnberg, 23. Dezember 1493, Bl. 225v-226r, BSB, 2 Inc.c.a. 2922, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059084-6.

Abb. 4: In: Cipriano Rore und Hans Muelich, Motetten (Chorbuch), München, 1559, S. 257, BSB, Mus.ms. B(1, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00103729-4.

Abb. 5a, b: StadtAM, DE-1992-PS-A-0304.

Abb. 6: BSB, Mapp. XI,441 bi, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00077948-1.

Abb. 7: Zeichnung: Dr. G. Sorge, ASM.

Abb. 8: Foto: S. Friedrich, ASM.

Abb. 9: Foto: B. Jändl, ASM.

Abb. 10: BSB, Hbks/E 30-3/4#3,S.44, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00006530-6.

Sehr geehrte Damen und Herren,

für diesen Frühherbst haben wir die unten angekündigte Exkursion nach Österreich vorgesehen sowie erste Führungen durch die neue Sonderausstellung zur Roseninsel in der Residenz, die wir auch im nächsten Frühjahr weiterhin anbieten werden. Eine Tagesfahrt in unser Zweigmuseum nach Manching in die hochklassige Ausstellung „Die Bilderwelt der Kelten“ wird dann später im Herbst stattfinden und mit der nächsten Post angekündigt werden.

Unser erster Burghonig ist da! Die Bienen auf der Burg Grünwald waren fleißig und haben einen Ertrag von 20 Kilo erbracht. Ab sofort ist der Honig an der Museumskasse für 5.90 € pro Glas zu erwerben.

20.–21. Oktober 2018 – Herbstexkursion ins Benediktinerkloster Stift Melk und in die Römerstadt Carnuntum bei Wien

Samstag:

7.00 Uhr, Abfahrt Neptunsbrunnen.

Nach einer ca. 4-stündigen Fahrt erreichen wir das imposante **Benediktinerkloster Stift Melk**, hoch über dem rechten Ufer der Donau gelegen. Der heutige Bau wurde in den Jahren 1702–1746 von Jakob Prandtauer errichtet. Als Wahrzeichen der Wachau gehört es zum UNESCO-Welterbe.

Ca. 11.30 Uhr, Mittagessen im Stiftskeller **Kloster Melk** und danach um

12.45 Uhr Führung durch das Kloster, Stiftskirche, Bibliothek, Marmorsaal, etc.

Weiterfahrt nach **Carnuntum** ins **Hotel Marc Aurel**, Abendessen im Hotel.

Am Abend, nach dem Essen im Hotel, wahlweise ein Besuch beim Heurigen. Die Region Donauland-Carnuntum gehört zu den interessantesten Weinanbaugebieten Österreichs.

Sonntag:

7.30 Uhr, Frühstück im Hotel.

Der zweite Reisetag führt uns zu den Römern. Das Ziel **heißt Petronell/Carnuntum**, das als Drehscheibe der Weltpolitik im Jahr 308 n. Chr. zu sehen ist. Drei römische Kaiser haben dort über die Zukunft des römischen Reiches entschieden. Monumente im Archäologischen Park Carnuntum erinnern an dieses Ereignis. So nah waren uns die Römer noch nie! Mit diesem Slogan wird Carnuntum denn auch als wiedergeborene Stadt der Kaiser im Prospekt angepriesen, und tatsächlich weltweit einmalig sind die Rekonstruktionen der wesentlichen Architekturtypen eines römischen Stadtviertels. Nicht nur im Haus des Tuchhändlers Lucius glaubt man sich in eine Zeit vor 1700 Jahren zurückversetzt, die rekonstruierten Häuser sind voll möbliert und funktionstüchtig. Eindrucksvolle Einblicke ins 4. Jahrhundert werden durch die wiedererstandenen Gebäude und eine besondere Atmosphäre geboten.

9.00 Uhr, Führung durch die **Römerstadt Carnuntum** (Museum und römisches Stadtviertel, etwa 2 Stunden).

Weiterfahrt nach **Dürrenstein/Wachau**, ½ Std. Spaziergang durch den Ort.

Ca. 13.30 Uhr, **Jause in Weißenkirchen**, Weingut mit zünftigem **Buschenschank Mang**.

Danach folgt das letzte Highlight des Tages: Wir sind am linken Donauufer, in **Willendorf, Museum Venusium**, angekommen. Der kleine Ort ist weltberühmt. Denn am 7. August 1908 stieß man bei

der Freilegung einer Fundstelle mit paläolithischen Relikten in Schicht 9, die man dem Gravettien zurechnet, auf die etwa 25.000 Jahre alte und nur 11 cm große Frauenfigur. Die Statuette, die ursprünglich mit Röteln bemalt war, zeigt eine füllige, nackte Frau, mit einer fein herausgearbeiteten Frisur oder Kopfbedeckung. Diese Figurine wurde unter dem Namen Venus von Willendorf weltberühmt. Im Venusium, einem charmanten kleinen Museum, wird die Geschichte der Entdeckung, aber auch das Umfeld und die archäologische Bedeutung eindrucksvoll präsentiert.

Ca. 16.30 Uhr Rückfahrt nach München, Ankunft ca. 21.00 Uhr.

Kosten pro Person: € 155.00. Busfahrt, Eintritt und Führung Kloster Melk, Hotel und Führung in Carnuntum, Eintritt Museum Willendorf.

Im Reisepreis nicht enthalten: Stiftskeller Kloster Melk, Abendessen im Hotel Marc Aurel, Heuriger, Buschenschank Mang in Weißenkirchen.

Anmeldung bis 30.9.2018

Bitte melden Sie sich unter dem Stichwort „Carnuntum“ bis spätestens 30.9.2018 durch **Überweisung von € 155.00** auf das Konto des Freundeskreises bei der HypoVereinsbank München an:

IBAN: DE 06 7002 0270 0000 3086 87

BIC: HYVEDEMMXXX

Mindestteilnehmerzahl: 40 Personen. Die Anmeldung ist verbindlich, ein kostenfreier Rücktritt von der Anmeldung ist nur bis zum 5.10.2018 möglich. Bei Überbuchung gilt die zeitliche Reihenfolge der Einzahlung. Unangemeldete Personen können leider nicht teilnehmen. Bei Nicht-zustande-Kommen der Reise wird Ihnen Ihr Beitrag zurücküberwiesen.

7.11.2018, 13.00 Uhr und 15.00 Uhr, **Führung durch die Ausstellung** in der Residenz München: „**Archäologie auf der Roseninsel**“, Anmeldung mit beiliegender Karte bis 1.10.2018, max. 25 Personen.

Eintritt und Führung: frei.

Treffpunkt: Kasse.

Anmeldung unter: Tel. 089/12599691-12.

Im Frühjahr 2019 werden weitere Führungen angeboten.

Dr. Verena Schäfer

Dr. Andrea Lorentzen

1. Vorsitzende

Öffentlichkeitsarbeit

